

Fahrende Spitäler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militarsanitatsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **48 (1940)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Französische Rote Kreuz richtete an das Internationale Rote Kreuz ein Telegramm, in dem es für die Flüchtlinge in Nordfrankreich um unterstützende Hilfe bat. Greise, Kinder, Frauen, Kranke, Sterbende, alle erschöpft und alle vom Nötigsten entblösst, füllen weite Landstriche. Frankreich allein ist nicht imstande, diese Bedürfnisse von Millionen zu stillen. Deshalb der Hilferuf an die Weltbarmherzigkeit.

„S. O. S.“-Auto, Frankreich

Ankunft eines Kranken. Zensur-Nr. 73228. Section Cinéma de l'Armée.

donne aucune garantie quant à la perpétuation de l'état de santé d'une troupe, d'une collectivité civile ou infantine. De même, la prise en considération de certaines épreuves non spécifiques n'a rien de très souhaitable, car elles sont insuffisantes. Il nous semble, tout au contraire, que le manque de vitamines doit être décelé dès que possible pour éviter des conséquences regrettables, parce que la plupart du temps imprécises dans leur genèse. Le seul domaine des maladies infectieuses et celui des altérations dentaires (parodontoses, carie, etc.) constatées chez nous, est en grande partie sous la dépendance relative d'un défaut de vitamine C.

Lorsque le tableau clinique se complique d'affections secondaires, le manque de vitamines passe inaperçu et c'est lui pourtant qui est le ferment des perturbations. Agent latent et occulte, il prépare le terrain à l'affection qui lui sert de paravent, ce qui lui a si longtemps permis d'échapper à la sagacité des observateurs.

Fahrende Spitäler

Die «S. O. S.»-Autos, wirkliche fahrende Spitäler, werden von Dr. Le Mée dem Rüstungsminister Dautry übergeben.

Dr. Le Mée, Chefarzt des Spitals Necker in Paris, überbrachte dem französischen Rüstungsminister Dautry fünf Lastautos «S. O. S.», die ein amerikanisches Komitee der französischen Armee schenkte.

Die Lastwagen wie die leichten Wagen «S. O. S.» sind den letzten Fortschritten entsprechend gebaut, die auf dem Gebiet der Ambulanzwagen gemacht wurden.

Zehn Spezialapparate für längere Behandlung, 250 Masken neuesten Modells, ein ausgezeichnetes Material, um den Verwundeten während ihrer Ueberführung ins Spital Sauerstoff zuzuführen, vervollständigen die Einrichtung der Ambulanzwagen. Einer dieser Wagen birgt einen vollständig eingerichteten Operationssaal. Hier findet man selbst das ganze Material, das zur künstlichen Atmung und zur Blutübertragung notwendig ist; ein anderer Wagen enthält eine vollständige Röntgeninstallation mit dazu gehörigem Laboratorium.

Die «S. O. S.»-Wagen haben eine 80-Kilometer-Stundengeschwindigkeit. Sie lassen sich nach Ausladen des Materials in Ambulanzwagen verwandeln, in denen vier Verletzte liegen können, oder in Sauerstofftherapie-Ambulanzwagen, in denen zwei Verwundete liegend behandelt werden können.

Ausser ihrer Verwendungsmöglichkeit in den Frontformationen sind die «S. O. S.»-Wagen als Hilfsmittel in der Kriegsindustrie bestimmt, das im Falle von Unfällen einen einfachen Sanitätsraum in ein wirkliches Spital verwandelt.

Ueber Kriegsseuchen Hptm. Munz, Rgt.-Arzt

(Fortsetzung)

Die genannten Seuchen befallen den unverletzten Körper.

Nun gibt es auch Verletzungsfolgen, die im Frieden so selten, im Krieg so gehäuft auftreten, dass sie nicht ohne Grund gleich nach den Kriegsseuchen als innere Krankheiten genannt werden können. Ich denke an den *Wundstarrkrampf* und die so sehr gefürchtete Infektion der Kriegswunden durch gasbildende Bakterien, das *Gasödem*. Diese beiden Wundkrankheiten sind den Aerzten längst bekannt und von allen schreibenden Feldärzten immer wieder erwähnt worden.

Im Weltkriege sind sie, der Starrkrampf besonders zu Beginn, sehr viel häufiger aufgetreten als früher. Das hängt mit der Veränderung der Waffentechnik zusammen. Vor 1914 stammten die meisten Verletzungen vom Gewehr, vom Einzelschützen und vom Maschinengewehr. Der Weltkrieg brachte ein Ueberwiegen der Artillerieverletzungen, die bald drei Viertel aller Kriegswunden ausmachten. Das Infanteriegeschoss setzt relativ kleine, relativ reine Verletzungen.

Anders die Granate in ihren verschiedensten Formen, aus dem Kanonenrohr oder aus der Luft gefeuert, als platzende Mine oder als Handgranate. All diese Feuerarten setzen grössere, unregelmässige, zerfetztere Wunden, und was für die Infektion besonders mit Starrkrampfbazillen von Bedeutung ist — sie sind mit Erde beschmutzt. Die Starrkrampfbazillen sitzen im Boden, kommen durch Mist in ihn hinein. So waren die seit Jahrhunderten reich gedüngten Kulturböden Belgiens und Frankreichs als Schlachtfelder ganz besonders gefährlich.

Starrkrampf- und Gasbrandbazillen werden durch Geschosse in unsern Körper geschleudert. Der Vorgang der Infektion ist auch für den Laien vorstellbar. Wie Samenkörner, in weichen Boden gesteckt, gehen diese Bazillensaat in unserem Fleisch als Nährboden auf.

Schwerer zu begreifen ist die Ansteckung mit den vorher genannten, ohne Wunden entstehenden Kriegsseuchen.

Wenn wir nach Art von Verletzung und Umständen auf Starrkrampf und Gasbrand fast warten, die kommende Gefahr mit Wahrscheinlichkeit voraussehen können, so kommen die *innern Seuchen* zu Beginn einer Epidemie schleichend, oft unvermutet und treffen auch den wissenden Arzt ahnungslos. Die Namen der Seuchen sind uns allen bekannt, aber wer ausser dem Arzt hat von den Krankheitsbildern Cholera, Typhus, Paratyphus, Ruhr, Pocken und ihrem Ablauf nur annähernd richtige Vorstellungen? Und auch wir Aerzte dieses Krieges kennen die Seuchen so wenig wie die Aerzte zu Beginn des Weltkrieges aus Erfahrung, sondern besten Falles nur theoretisch nach Studium dessen, was uns die Feldärzte seit 1914 hinterlassen haben. Einige der genannten Seuchen sind vorwiegend Krankheiten des Darmes, *Durchfall* und *wieder Durchfall*, das alarmierende Zeichen. Doch bedeutet längst nicht jeder Durchfall gefährliche Seuche. Das Leben im Graben, die unregelmässige, oft tagelang nur kalte Kost,